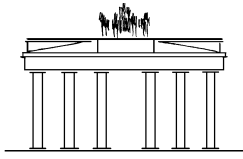
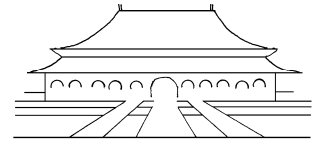


Deutsch-Chinesischer Freundschaftsverein e.V.



Ludwigsfelde



Informationsblatt Nr. 27

1. Grüße zum Jahreswechsel 2010/ 2011

Der Vorstand des Vereins übermittelt allen Mitgliedern und ihren Familienangehörigen für das Jahr 2011 die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

In der Volksrepublik China beginnt das Neue Jahr, berechnet nach dem Mondkalender, am 03. 02. 2011 und ist das Jahr des Hasen. Nähere Informationen dazu in der Anlage.

Das Jahr 2010 war für die Volksrepublik China wieder sehr erfolgreich.

Über 9 % Wachstum des Bruttoinlandsproduktes, große Investitionen in die eigene Infrastruktur, entscheidende Impulse für die Bewältigung der imperialistischen Finanz- und Wirtschaftskrise, die phantastische Weltausstellung in Shanghai, der Aufstieg zur zweitgrößten Wirtschaftsmacht der Welt - das alles sind hervorragende Ergebnisse und Grundlage für eine weitere erfolgreiche Entwicklung. Der Staatsrat der Volksrepublik China Dai Bingguo umriss diese Erfolge mit den Worten: „Frieden und Entwicklung“.

Für diesen Weg wünschen wir unseren chinesischen Freunden viel Tatkraft und Erfolg.

2. Liu Xiaobo und der Friedensnobelpreis 2010

Der schwedische Chemiker Alfred Nobel verfügte in seinem Testament, dass die Zinsen seines Vermögens „als Preis denen zugeteilt werden, die im verflossenen Jahr der Menschheit größten Nutzen geleistet haben“. Neben Preisen für naturwissenschaftliche Entdeckungen, Leistungen in der Medizin und Literatur sollte es auch jährlich einen Preis für denjenigen geben, der „am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt“ habe.

Für 2010 nun wurde der Preis an einen chinesischen „Dissidenten“, der für „Demokratie“ und „Menschenrechte“ in China kämpft und deshalb ins Gefängnis geworfen wurde, an Liu Xiaobo verliehen.

„Dissidenten“ aus Ländern, die eine sozialistische Entwicklung anstreben, gehören seit langem zur bevorstehenden Gruppe von Nobelpreisträgern. Der Dalai Lama war der Letzte, der für sein aktives Wirken, China grundsätzlich zu verändern, ausgezeichnet wurde. Er hat nun seinerseits Liu Xiaobo für diesen Preis vorgeschlagen und das Nobelpreiskomitee folgte seinem Vorschlag.

Warum diese Auszeichnung ? Wer ist Liu Xiaobo ?

Bis zur Bekanntgabe der Nominierung war er weitgehend unbekannt, im Westen wie in China selbst. Bei der Begründung der Verleihung berief sich das Komitee auf dessen Rolle bei den Protesten auf dem Tian-anmen-Platz von 1989 und seine Beteiligung an der Ausarbeitung und Verbreitung der Charta – 08.

Liu Xiaobo war Ende der 80-er Jahre Dozent an der amerikanischen Eliteuniversität Columbia. 1989 kehrte er nach Peking zurück und übernahm eine führende Rolle bei der Vorbereitung und Durchführung der Studentenproteste auf dem Tian-anmen-Platz.

Diese Demonstrationen waren ein früher Versuch der amerikanischen Geheimdienste, sich in die inneren Angelegenheiten der Volksrepublik China einzumischen und eine Farbenrevolution wie später in Serbien, in der Ukraine, Georgien u.a. in Gang zu bringen. Das misslang gründlich.

2008 trat Liu Xiaobo als „führender Verfasser“ der sogenannten „Charta 08“ auf. Daraufhin wurde er zu einer elfjährigen Haftstrafe wegen „Agitation mit dem Ziel des Umsturzes der Regierung“ verurteilt. Er habe zum Umsturz des politischen Systems der Volksrepublik China aufgerufen und damit gegen geltendes chinesisches Recht verstoßen.

„Die Verleihung des Friedensnobelpreises an einen verurteilten Kriminellen verspottete den letzten Willen Alfred Nobels“, so ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums.

Was beinhaltet nun die „Charta 08“ ?

Sie ist kein üblicher Aufruf nach „Einhaltung der Menschenrechte“, kein Protestbrief, sondern beinhaltet ein umfassendes politisches Programm. Liu und seine Mitstreiter fordern nicht weniger als die Abschaffung der chinesischen Verfassung und die Auflösung der Volksrepublik. Liu fordert ein ganz nach westlichen Maßstäben zugeschnittenes pluralistisch-parlamentarisches Regierungssystem. Besonders hingewiesen sei auf drei Themenkomplexe, deren sich Liu in der Charta annimmt und die einen vollständigen Bruch nicht nur mit der Politik seit Gründung der Volksrepublik, sondern auch mit Jahrtausende alten chinesischen Traditionen darstellen.

- die Absage an den Zentralismus in der Staatsgewalt,
- die direkte Übernahme eines westlich-parlamentarischen Modells und
- die Radikalprivatisierung der chinesischen Gesellschaft

Die gesamte chinesische Geschichte und die erfolgreiche Entwicklung der letzten Jahre ist ohne Bezug auf eine politische Zentralgewalt nicht zu verstehen und auch nicht möglich gewesen.

China ist das Land

- mit der weltweit höchsten Einwohnerzahl (1,3 Milliarden),
- mit der viertgrößten territorialen Ausdehnung,
- mit 56 Nationalitäten.

Durch frühe Zentralisierung wurden die Bedingungen geschaffen, die bis heute ein gemeinsames chinesisches Nationalgefühl ausmachen, die die Grundlagen für die Regierbarkeit dieses Riesenreiches darstellen. Auf die naheliegende Frage, wie ein solches Land unter föderativer Verwaltung als einheitlicher Nationalstaat intakt gehalten werden könne, gibt die „Charta 08“ keine Antwort.

In Bezug auf den anzustrebenden Umbau des Chinesischen Staates wird im Wesentlichen eine direkte Übernahme des westlichen pluralistischen Regierungssystems mit Mehrparteienmodell und parlamentarischer Gewaltenteilung gefordert.

Dieser Versuch wurde bereits 1911 in China unternommen und scheiterte. China wurde in dieser Zeit, in der die Welt im Wesentlichen unter einer Handvoll Großmächte aufgeteilt war, nur noch stärker verwundbar und endgültig zum Opfer ausländischer Aggression. Erst der Sieg der Kommunisten im Bürgerkrieg 1949 rettete die chinesische Nation. Den sich daraus ergebenden Lehren verschließen sich die „Charta“-Autoren, indem sie das Problem auf eine rein technische Frage der „besseren Regierungsform“ reduzieren. Eine Schwächung oder gar Zerschlagung des Zentralstaates würde China zur begehrlichen Beute imperialistischer Mächte machen. Es wäre angreifbar und verwundbar.

Genauso radikal wie die politischen Vorhaben Liu sind die wirtschaftlichen Maßnahmen, die in der „Charta“ gefordert werden:

- umfassende Privatisierung,
- Zerschlagung aller Staatsbetriebe sowie
- Rücknahme aller Nationalisierungsmaßnahmen, die seit 1949 durchgeführt wurden

Es geht dabei nicht um das Recht auf eine eigene kleine Parzelle oder private Gewerbebetriebe. Das alles gibt es bereits in China. Es geht dabei um die Staatsbetriebe und ausländisches Kapital. Trotz Privatisierung vieler Betriebe in China, hält der chinesische Staat das Eigentum an beinahe sämtlichen Schlüsselindustrien, der Infrastruktur und der Kommunikation. So gesehen, nimmt der Staatsbesitz unter den kapitalintensiven Industrien nach wie vor die maßgebende Rolle ein. Für private Investitionen aus dem Ausland gelten Gesetze, die verhindern, dass dieser Sachverhalt unterlaufen werden kann. Wer in China investieren und produzieren möchte, so die Gesetzeslage, hat dies in Kooperation mit chinesischen (Staats-) Betrieben zu tun. Dank dieser Regelung gelangt China immer wieder in den Mitbesitz von Patenten und technischen Know-how. „Satellitenfabriken“ mit importierten Fachangestellten, die nur auf ungelernete inländische Handarbeiter zurückgreifen müssen, sind in China undenkbar.

Eine Radikalprivatisierung, wie sie von Liu verlangt wird, wäre also das Wunschprogramm jedes westlichen Konzerns, der in China investiert: Endlich wieder volle Kontrolle, freie Ausfuhr aller Gewinne und möglichst wenig Qualifikation der Chinesen selbst – sie könnten sonst auf die Idee kommen, dasselbe irgendwann billiger oder besser herzustellen.

Noch viel weiter geht die groteske Forderung, die Bodenreform der fünfziger Jahre rückgängig zu machen. Wie soll, 60 Jahre nach der Bodenreform, der Besitz rücküberignet werden? Was soll mit hunderten Millionen von Kleinbauern, denen der Grund und Boden auf verlängerbare und erbbegünstigte Pacht überlassen wurde, geschehen? Sie würden um ihre Existenz gebracht. Auch dazu schweigt die „Charta 08“

Interessant ist in diesem Zusammenhang, wovon Liu, nachdem er seine gutdotierte Dozentenstelle an der Columbia-Universität aufgegeben hat, lebt. Wie er seinen Unterhalt bestreitet.

Er war bis 2007 Präsident des Unabhängigen Chinesischen PEN-Zentrums. Laut seiner offiziellen Biographie auf der Webseite von PEN-International gehört er dessen Vorstand an. PEN ist keine zufällig zusammengesetzte Vereinigung von Schriftstellern. Sie gehört vielmehr zum britisch-amerikanischen Netzwerk nichtstaatlicher Menschenrechts- und Demokratie-Organisationen (NGOs) und anderer Vereinigungen und Stiftungen, die für geopolitische Ziele eingesetzt werden, die in Wirklichkeit von ihren Sponsoren und Förderern festgelegt werden.

Zu den Finanziers gehören u.a. das USA-State Department, Blomberg, Sorvs. Damit wird deutlich, wo die eigentlichen Auftraggeber dieses „Dissidenten“ sitzen.

China entwickelt sich gegenwärtig zu einer starken und dynamisch wachsenden Volkswirtschaft von Weltformat. Als politischer Faktor bildet es internationale Allianzen, um das Wirtschaftswachstum auch dort zu fördern, wo Washington weniger Einfluss hat (z.B. Russland, Sudan, Iran, Kuba, Vietnam, andere afrikanische Staaten).

Derzeit stellt China als dynamischer und gleichzeitig stabiler Staat eine strategische Bedrohung für die Vereinigten Staaten dar. Das nicht etwa, weil China mit Krieg drohen würde, so wie es Washington überall in der Welt tut. Die Bedrohung liegt darin, dass die USA oder besser die, die über ihre Politik bestimmen, ihre dominierende Stellung verlieren. Währenddessen bewegen sich China, Russland, die Länder der Shanghai Cooperation Organization in Zentralasien und zahllose andere Länder in Richtung einer multipolaren Welt.

Laut Bush-Doktrin und amerikanischer strategischer Geopolitik muss diese Dynamik um jeden Preis unterbunden werden.

Die Verleihung des Friedensnobelpreises an Liu Xiaobo ist keine Geste der Friedensförderung, sondern Teil eines von NOGs geführten verdeckten irregulären Krieges der USA gegen die Existenz Chinas als souveräner Staat.


Liu Xiaobo ist für sie ein willkommenes Werkzeug, eines von zahllosen anderen, wie z.B. der Dalai Lama oder Rebiba Kadeer vom Volkskongress der Uiguren, der seinen Sitz in Washington hat. Auch Gorbatschow gehört in diesen Kreis. –

(Quelle: Sebastian Carlens: Programm für den Umsturz
in „Junge Welt“ Nr. 289 v. 10. 12. 2010)

3. **Termine**

- Freitag, den 21. 01. 2011 um 17 Uhr in Ludwigsfelde,
Gasstätte „Zur Kegelbahn“
Vortrag zum Thema: „Die Versuche des Weltimperialismus, seine globalen Hegemonieansprüche gegenüber der VR China durchzusetzen“
Referent: Dr. U. Gruschka
- Mittwoch, den 06. 04. 2011 um 16 Uhr in
Botschaft der VR China, Märkisches Ufer 54, 10179 Berlin
- Freundschaftstreffen –

Ludwigsfelde, den 11. 01. 2011



Dr. Ulryk Gruschka
Vorstandsvorsitzender